

S 183 Kieders... vorgel. 6892



Ascherlumbrief



Folge 22

München, 28. November 1959

11. Jahrgang

Dreiundzwanzig Tage

Die Sowjets schossen als erste eine Rakete zum Mond. Sie fotografierten als erste die Rückseite des Erdtrabanten. Sie haben jetzt den absoluten Geschwindigkeitsrekord für Flugzeuge an sich gerissen. Sie jubeln in einem Rausch von Rekorden, Erfindungen, technischen Fortschritten. Mit ihnen jubeln ihre Satelliten, am lautesten die an der Moldau. Was in Sowjetrußland gepriesen wird, das wird in Prag verherrlicht.

In unvorstellbar kurzer Zeit durchmessen sie nun die Räume zwischen Erde und Mond. Früher unüberwindbar gewesene Entfernungen sind zu Selbstverständlichkeiten zusammengeschmolzen, die lediglich in der technischen Berechnung noch eine Rolle spielen. Der Mensch, der Sowjetmensch voran, ist im Begriffe, all das und noch mehr zu verwirklichen, was ein Jules Verne einmal erträumte, was die Menschheit den Göttern ähnlich machen soll.

In 23 Tagen vermag ein von den Sowjets in den Raum gejagter Sputnik oder Lunik astronomische Strecken zurückzulegen. Der Mensch ist zum Beherrscher des Raumes geworden. Der Mensch triumphiert.

In 23 Tagen gelang es nicht, eine Strecke von knappen 25 km zu überwinden, um über zwei Menschenschicksale Auskunft zu geben. Die beiden deutschen Jagdbomber blieben 23 Tage lang verschollen, wurden 23 Tage lang verleugnet. Der Sowjetmensch stand drüben jenseits der Grenze und sah dem aufgeregten Suchen grinsend zu. Es machte ihm Spaß, den Streitgesprächen zu lauschen, die ob des geheimnisvollen Verschwindens der beiden Flieger und Flugzeuge im westlichen Nachbarland entbrannten. Was drüben triumphierte, war nicht mehr der Mensch. Es war die Bestie im Menschen, es war der politische Roboter, für den der Begriff „Mensch“ zum Material seiner Pläne und Planungen geworden ist.

Der Sowjetmensch wird vielleicht bald zum Monde dürfen. Er darf nicht, wenn er in Asch lebt, bis Selb gehen. Der Sowjetmensch darf von Brüderlichkeit mit den Chinesen sprechen. Er darf nicht, wenn er in Asch lebt, seinen Bruder in Rehau besuchen. Der Sowjetmensch darf von Menschlichkeit und Menschenwürde sprechen. Er muß beides verleugnen, wenn es der Augenblick erfordert. Diesmal erforderte der Augenblick, daß zwei kleine Menschenschicksale verschwiegen und verleugnet wurden, damit sie vielleicht zu einem günstigeren Zeitpunkte ausgespielt werden könnten. Den ganzen diametralen Unterschied zwischen Ost und West traf hier wieder einmal ein grelles Schlaglicht. In seinem Scheinwerferkegel ließ sich erkennen, unter welchen Zwängen, unter welcher zupackender Faust die Menschen drüben zu leben haben. Man stelle sich vor, zwei tschechische Düsenbomber hätten sich verfranzt und wären 20 Kilometer tief nach Bayern eingeflogen, ehe sie abstürzten oder landeten. Innerhalb weniger Stunden hätten es die Nachrichtenbüros in aller Welt auf ihren Schreibtischen gehabt. In der Tschechei ist es heute mög-

Werden die alten Fehler wiederholt?

Mit der Vertreibung der sudetendeutschen Volksgruppe aus der angestammten Heimat ihrer Väter fand ein nahezu 800jährige Geschichte des Deutschtums in den Sudetenländern zunächst ihren Abschluß. Hierbei spielt es keine Rolle, das heute noch etwa 160.000 Deutsche dort leben. Der von den Tschechen schon während des ersten Weltkrieges geforderte Nationalstaatsgedanke hat sich durchgesetzt und wurde nunmehr bis zur letzten Konsequenz verwirklicht. Die erste Tschechoslowakische Republik nannte sich zwar Nationalstaat, war aber in Wirklichkeit ein Nationalitätensstaat, denn neben den Tschechen wohnte damals fast die gleiche Zahl von nationalen Minderheiten. Im Jahre 1918 war den Sudetendeutschen das Selbstbestimmungsrecht versagt worden. Der Nationalsozialismus schrieb dann die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht auf seine Fahne. Durch die Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren hat er jedoch das von ihm selbst geforderte Prinzip verletzt. Diesen Umstand nun nützten während des zweiten Weltkrieges die tschechischen Exilpolitiker aus und erreichten von den Großmächten die Zustimmung zur Vertreibung der Sudetendeutschen.

Die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes im Jahre 1918 für die Sudetendeutschen hatte zur Folge, daß diese Volksgruppe mit 3 1/2 Millionen Menschen der ersten Tschechoslowakischen Republik eingegliedert wurde. Obwohl die damalige tschechoslowakische Verfassung allen Bürgern die Gleichheit vor dem Gesetz garantierte, wurden die Sudetendeutschen als Bürger zweiter Klasse behandelt. Das geschlossene sudetendeutsche Sprachgebiet wurde künstlich mit tschechischen Minderheiten durchsetzt. Höhere deutsche Schulen wurden in großer Zahl geschlossen, die Deutschen verloren viele Posten im Staatsdienst, die deutsche Industrie wurde gedrosselt. Solche Umstände führten zwangsläufig dazu, daß die Sudetendeutschen ihre Blicke nach dem deutschen Mutterlande richteten, wobei es ihnen ganz gleichgültig war, welche Staatsform dort herrschte. Der beste Beweis hierfür ist der,

lich, ein solches Ereignis, das viele Zeugen hatte, wie Prag selbst zugibt, volle 23 Tage lang zu verheimlichen. Niemand durfte wagen, etwas darüber in einem Brief ins Ausland verlauten zu lassen, keine Zeitung durfte ein Sterbenswörtchen davon bringen. Tausende von Wissern und Mitwissern mußten schweigen, weil es das System es so wollte.

Und das mitten im sogenannten Frieden, und das ohne jede militärische oder sonstige Notwendigkeit — und das mit zwei Menschenleben. Wir haben es herrlich weit gebracht, denn wir können den Mond erreichen. Wir werden es noch so weit bringen, das wir den Menschenbruder und sein Herz einen Meter neben uns nicht mehr erreichen. B. T.

daß die Sudetendeutschen schon im Jahre 1918, als im Altreich eine Linksregierung am Ruder war und im Sudetenland der Sozialdemokrat Seliger führend war, ihre Blicke in ihrer damaligen völkischen Not nach Deutschland richteten. Diese oben angeführten Leiden der sudetendeutschen hat auch der neutrale englische Beobachter Lord Runciman im Jahre 1938 vollinhaltlich anerkannt und hat damals seiner Regierung die Lostrennung der sudetendeutschen Gebiete von der Tschechoslowakischen Republik und Zuschlagung an das Deutsche Reich empfohlen, um, wie er sich ausdrückte, das im Jahre 1918 an den Sudetendeutschen begangene Unrecht durch die Großmächte — gemeint ist die Vorenthaltung des Selbstbestimmungsrechtes — wieder gutzumachen.

Die Sudetendeutschen haben nun — und das wird offen zugegeben — in ihrer überwiegenden Mehrheit den Anschluß an das Deutsche Reich im Jahre 1938 begrüßt, sie waren aber nach dem Anschluß bald von gewissen Tendenzen des Nationalsozialismus enttäuscht. So trugen sie die Gleichschaltung aller ihrer kultureller und nationalen Vereinigungen sehr schwer und auch die Besetzung führender Posten im Sudetenland durch Deutsche aus dem Altreich wurde hart empfunden. Die Parolen des Nationalsozialismus „Gemeintut geht vor Eigennutz“ oder „Üb' immer Treu und Redlichkeit“ oder „Niemand soll mehr hungern und frieren“ fanden selbstredend eine gute Aufnahme, dagegen aber nicht gewisse Ideen und Ziele, die dem Wesen der Sudetendeutschen fremd waren und auch blieben. Hier liegt auch eine Tragik der sudetendeutschen Volksgruppe, daß sie unter dem Druck chauvinistischer tschechischer Ideen sich nach dem deutschen Mutterlande sehnte und dann dort wiederum auf manche Ideen stieß, die ihrem Wesen fremd waren.

Es ist vollkommen falsch, die Sudetendeutschen für die Auswüchse des Nationalsozialismus mit verantwortlich zu machen. Auch auf die Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren hatten sie überhaupt keinen Einfluß.

Die Hauptschuld für das Schicksal der Sudetendeutschen tragen die Großmächte durch die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes im Jahre 1918, sowie der Nationalsozialismus und der damit verbundene Nationalstaatsgedanke der Tschechen und auch anderer Völker im Osten von Mitteleuropa, die ein anderes Volkstum neben sich nicht dulden wollten. Die Tschechen haben die Ordnungsgesetze Österreich-Ungarns, unter denen eine Vielzahl von Völkern einstmals glückliche Zeiten erlebte, über Bord geworfen und an deren Stelle den Nationalismus in seiner letzten Konsequenz auf den Thron gehoben.

Doch dafür haben die Tschechen, wie die jüngste Geschichte zeigt, schwer büßen müssen. Die Einbeziehung ihres Landes in die Einflußsphäre Moskaus haben sie aufhorchen lassen und eine große Ernüchterung ist

eingetreten. Heute ist der Haß gegen die Sudetendeutschen vielfach gewichen und hat sich zu einem Haß nach der anderen Seite hin entwickelt. Welche Konsequenzen aber müssen wir Sudetendeutschen und die Tschechen daraus ziehen? Unter die Vergangenheit muß endlich ein Strich gezogen werden, die Kette der Rache und Vergeltung darf nicht fortgesetzt werden, nur auf der Grundlage einer gegenseitigen Achtung und Gleichberechtigung kann für beide Völker ein neues Zeitalter beginnen. Reiche und Staatsformen, die der Vergangenheit angehören, kehren niemals wieder, die Zeit ist über sie hinweg gebräut, die Geschichte aber schreitet weiter vorwärts. Neue Ideen müssen erarbeitet werden, die imstande sind, diesem alten Europa, das schon viele Stürme erlebt hat, neues Leben und neue Kraft zu geben,

damit die Völker Europas in Zukunft einträchtig zusammen leben können. Darüber soll und muß eine Diskussion entfacht werden, denn es ist die höchste Zeit, ansonsten hat Oswald Spengler mit seinem schon vor Jahrzehnten geschriebenen Buch vom Untergang des Abendlandes recht. Der einzelne Mensch kann irren, Völker können fehlen, Fehler aber müssen, ehe es zu spät ist, wieder gut gemacht werden.

Diese Feststellungen müssen gerade in der Jetztzeit wieder getroffen werden, wo das Schicksal des deutschen Ostens und des Sudetenlandes in den Wandelhallen der Weltpolitik besprochen und vielleicht auch entschieden wird. Wehe, wenn hierbei wiederum die Lüge, wie schon einmal im Jahre 1918, zum Zuge kommen würde!

Dr. Wilhelm Dienelt.

Kurz erzählt

VERLANGSAMTE AUSSIEDLUNG

Neuesten Unterlagen zufolge leben zur Zeit in den Ostblockstaaten (außer Sowjetunion und China) noch rund 2 Millionen Deutsche. Rund über eine Million in Polen, 385.000 in Rumänien, gegen 300.000 in Ungarn, gegen 200.000 in der Tschechoslowakei und 25.000 in Jugoslawien. Über 220.000 davon haben in irgendeiner Form zu erkennen gegeben, daß sie den Wunsch haben, in die Bundesrepublik zu übersiedeln. Die Möglichkeit dieser Umsiedlung aber müssen recht unterschiedlich beurteilt werden, zumal gerade erst in den letzten Monaten in dieser Frage Spannungen und Schwierigkeiten aufgetreten sind, von denen zur Zeit niemand sagen kann, wann und wo sie bereinigt werden. Die Umsiedlung von Deutschen aus den deutschen Ostgebieten und aus Polen hat seit der Einstellung der Massentransporte im Februar dieses Jahres stark nachgelassen. Statt 8.000 bis 10.000 pro Monat kommen jetzt nur noch 300 bis 400. Mit einer wesentlichen Belebung ist auch kaum mehr zu rechnen, da der ganze Behördenapparat inzwischen auf Einzelumsiedlungen umgestellt worden ist und die Bearbeitung der zahlreichen Unterlagen Zeit benötigt. Seit 1950 bis Ende 1958 sind aus diesen Gebieten 275.929 Personen in die Bundesrepublik umgesiedelt worden, im ersten Halbjahr 1959 immerhin noch 14.010, im dritten Quartal aber nur noch 1.158. Vom Juli bis September sank die monatliche Rückführung von 494 auf 301 Personen ab. Umsiedlungsanträge liegen etwa noch 140.000 vor, aber nur bei rund 36.000 Personen handelt es sich um relativ klare Abkommensfälle (Zusammenführung mit Ehegatten, minderjährigen Kindern, alten Eltern zu Kindern). Ob und inwieweit die polnischen Stellen die restlichen Zusammenführungsfälle zu berücksichtigen bereit sind, läßt sich nicht sagen. Sehr langsam geht es auch mit der Aussiedlung aus der Tschechoslowakei. Auch hier liegen die Rückführungsfälle unter 50 pro Monat. Seit Jahren ist in dieser Beziehung weder eine Verbesserung noch eine Verschlechterung eingetreten. 1956 kamen 954, 1957 waren es 726 und 1958 noch 692 Deutsche. Insgesamt waren es bisher 19.761. In den ersten neun Monaten dieses Jahres erreichten die Aussiedlungen die Summe von 339.

PRAG IST VERSCHNUPFT

Auf die Ernennung Rudolf Döllings zum Botschafter des Pankower Marionettenregimes in Moskau reagierte die tschechische Regierung mit deutlichem Mißbehagen, denn Dölling ist Sudetendeutscher.

Er stammt, wie mehrfach berichtet, aus Roßbach, wo er 1902 als Sohn eines Textilarbeiters geboren wurde und die Volksschule und Bürgerschule besuchte. 1923 trat er der Kommunistischen Partei bei. Im Jahre 1925

wurde er Sekretär und sieben Jahre später Zentralsekretär des Textilarbeiterverbandes, zog 1935 ins Prager Parlament ein und emigrierte 1939 in die Sowjetunion. Dort qualifizierte er sich durch glühenden Sowjetpatriotismus für eine steile politische Karriere. Gemeinsam mit anderen Emigranten tauchte er 1946 in Ost-Berlin auf, wurde im Zentralkomitee der SED beschäftigt und 1954 als Abgeordneter in die Volkskammer „gewählt“, wo er als Mitglied des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten in keiner Weise hervortrat. Zuletzt war er Stellvertreter des Sowjetzonen-Ministers für Nationale Verteidigung. Obwohl die heutigen Herrn in Prag an der kommunistischen Linientreue des Genossen Dölling absolut nichts aussetzen können, ist ihnen dennoch ein Botschafter in Moskau, der die wahren Verhältnisse in den Grenzgebieten der Tschechoslowakei aus eigener Wahrnehmung kennt, begreiflicher Weise nicht ganz geheuer.

EIN BERÜHMTER HASLAUER

Lm. Otto Kohl aus Haslau, jetzt in Eßlingen/Neckar, sandte uns folgenden Auszug einer Abhandlung von C. Fr. Wittmann/Leipzig ein, veröffentlicht in der von Benno Schwager zusammengestellten Festschrift anlässlich des Haslauer Heimatfestes am 19. u. 20. Juli 1924:

Johann Christian Grünbaum, durchgebildeter deutscher Tonkünstler, Sänger und Komponist, wurde den 28. Oktober 1785 in Haslau b. Asch geboren.

Die Grundlage seines musikalischen Wissens erhielt er im Kloster Waldsassen als Diskantist und von dem 13. Lebensjahre an im Dome zu Regensburg, wo er auch das Gymnasium besuchte. 1804 wandte er sich der Bühne zu und nahm am Regensburger Stadttheater sein erstes Engagement an. Seine Stimme entwickelte sich bald zu solcher Kraft und Schönheit, daß er 11 Jahre als 1. Tenor am königlichen Landestheater in Prag sich behaupten konnte. 1818 an das Wiener Hofoperntheater in Wien berufen, mit einer Sängerin von Ruf vermählt, wirkten dort beide lange Jahre in ehrenvoller Stellung. In Berlin, wo er als musikalischer Berater für Berliner Musikverleger tätig war, verlebte er sein Lebensende und hier unternahm er es, italienische und französische Opern ins Deutsche zu übersetzen und entwickelte hierin eine anerkanntswerte Geschicklichkeit. Etwa 50 fremde Opern von Auber, Rossini, Verdi, Halévy und anderen übertrug er gewandt und sanggerecht ins Deutsche. Er starb am 10. Jänner 1870 in seinem 85. Lebensjahre.

NOCHMAL WASTL-FRITZ

Die im Rundbrief, Folge 17/18 veröffentlichten Abhandlungen über den Ascher Wastl-Fritz erinnern mich auch eine wahre Begebenheit, die ich mit ihm erlebt habe: Nach Anzeigerstattung wurde dem Bodenschmied (Dittrich) durch Unbekannt ein Handwagen gestohlen, den er vor seiner Schmiede zur Reparatur stehen hatte. Bei den Ermittlungen richtete sich der Tatverdacht gegen den Wastl. Von ihm war bekannt, daß er gern in der Stadt mit einem Handwagen herumfuhr, besonders in seinen letzten Lebensjahren. Und welcher Ascher hatte ihn dabei nicht mit einem „ausgeborgten“ Handwagen gesehen. Auf Grund dieser Tatsache habe ich den Wastl aufgesucht. Er war damals im sogenannten Infektionshaus des alten Krankenhauses untergebracht. Eine Schwester führte mich zu ihm. Die Schwester sprach ihn freundlich an: „Herr Wagner, ein Herr von der Polizei will Sie sprechen“. Durch den Türspalt hörte ich den Wastl mit seiner Baßstimme äußern: „Dea koa mi am Buckl steig'n.“ Nach dem Weggehen der Schwester machte ich ihm wegen dieser Äußerung Vorhalt. Prompt entgegnete er: „Dös howe niat gsägt, dös howe nea a wäng laut denkt“. Die Angelegenheit mit dem Handwagen war rasch geklärt. Wastl hatte keine rechtswidrige Absicht. Den Handwagen hatte er im Isaaks Hof stehen gelassen und vergessen, wie er behauptete. Angeblich wollte er beim Isaak Knackwürste holen. Fritz verrichtete für den Roßbacher Frächter Hopperdietzl hin und wieder kleinere Botengänge. Dazu nahm er den ersten besten Handwagen, den er irgendwo in einer Ecke vorfand.

Pakete in die CSR

Zuständige Stellen machen darauf aufmerksam, daß im Post- und Paketverkehr mit den Ostblockländern in den kommenden Wochen mit längeren Laufzeiten gerechnet werden muß und es sich daher empfiehlt, Weihnachtssendungen möglichst bis Ende November aufzugeben. Darüberhinaus sind für den Paketversand zum Teil veränderte Bestimmungen in Kraft getreten, deren Beachtung für einen glatten Transport wesentlich ist. Die Tschechoslowakei erhebt ermäßigten Zollgebühren für drei Geschenkpakete pro Jahr, sofern die Warenmenge dem Eigenbedarf des Empfängers entspricht. Zu diesem Eigenbedarf werden z. B. 1 kg Kaffee, 250 g Tee, 1 kg Schokolade, 750 g Wolle oder Stricksachen, 1 Kleidungsstück, 1 Paar Strümpfe, gebrauchte Kleidungsstücke (Desinfektionserklärung einer Reinigungsanstalt muß beigelegt werden) usw. gerechnet. Wie in andere Ostblockstaaten dürfen auch in der Tschechoslowakei keinerlei Konserven gesandt werden. Das Bundespostministerium hat eine Zusammenstellung der für Rumänien, Ungarn und die Tschechoslowakei geltenden Einfuhrbestimmungen von Geschenksendungen herausgegeben, die bei jedem Postamt erhältlich sind. Geldsendungen sind in alle Ostblockstaaten möglich. Soweit sie über die Postanstalten oder die Banken laufen, werden in den Ostblockstaaten jedoch nur die entsprechenden amtlichen Gegenwerte ausgezahlt, d. h. die DM wird zu Kursen umgerechnet, die üblicherweise nur für den Außenhandel als Verrechnungsgrundlage dienen und die ansonsten keinerlei realistischen Wert besitzen. Der Kaufkraftwert der DM vermindert sich durch diese Manipulation im allgemeinen um 60 bis 80%. Neben dieser direkten Form der Paket- und Geldsendungen besteht die Möglichkeit, Verwandten und Bekannten in den Ostblockstaaten über die Vertretung östlicher Handelsgesellschaften in München (Alimex, München, Neuhauser Str. 34) Pakete zollfrei und Geld ohne erhebliche Kursverluste zugehen zu lassen.



Aufruf an die Vertriebenen-Landjugend

Zum 9. Male ruft das Sudetendeutsche Landvolk in der Ackermanngemeinde die heimatvertriebene bäuerliche Jugend zum Landvolkshochschullehrgang nach Eichstätt auf. Einiges aus der reichhaltigen Arbeitsweise: Sudetendeutsche Geschichte, Lebenskunde, Familien- und Volkskunde, Gesellschafts- und Staatslehre, mit besonderer Berücksichtigung auf die Wandlung des Eigentums- und Freiheitsbegriffes, Wirtschafts- und Kulturpolitik, Siedlungswesen uam. Wo sich Jugend zusammenfindet, wird gerne und viel gesungen, gespielt und gelacht. Daraus entwickelt sich ein guter Gemeinschaftsgeist. An den Lehrgängen können jeweils 25—30 Burschen und Mädchen teilnehmen.

Tagungskosten: Der Teilnehmerpreis beträgt für den gesamten Zeitraum 40.— DM (Verpflegung, Unterkunft, Teilnehmergebühr, Lehrfahrt usw.) In besonderen Notfällen kann außerdem noch eine Ermäßigung gewährt werden. Fahrtkosten für Hin- und Rückfahrt werden voll ersetzt. Teilnehmen können heimatvertriebene Burschen und Mädchen aus dem bäuerlichen Beruf, die das 18. Lebensjahr überschritten haben. Anmeldungen nimmt ab sofort entgegen: Sudetendeutsches Landvolk in der Ackermanngemeinde e. V., München 13, Beichstraße 1, Postfach 149

Ein Drittel Einheimische

Die Bundesgeschäftsführung der „Deutschen Jugend des Ostens“ (DJO) ist von Bad Kissingen nach Bonn übergesiedelt. Sie ist hier im gleichen Haus untergekommen, in dem auch der „Bund der Vertriebenen“ seinen Sitz hat. — Die DJO zählt gegenwärtig 130.000 Mitglieder, von denen etwa 35% einheimische Jugendliche sind.

Autostop — „anders herum“!

Das „Per-Anhalter-Fahren“ ist auch in der Tschechoslowakei in Schwung, erzählt die Tageszeitung „Rudé právo“: Sie stellen sich zum Beispiel vor dem Bahnhof auf und konkurrieren mit der Eisenbahn: „Fahren Sie nach Prag? Kommen Sie mit uns! Wir sind eine Stunde früher am Ort als der Schnellzug. Bei uns haben Sie es ohne Umsteigen. Für den gewöhnlichen Schnellzugpreis!“ Der Autostopper andersherum ist natürlich selbst Besitzer eines eleganten Wartburg- oder Spartak-Autos. Diese Art des Autostops ist nicht nur modern, sondern auch ertragreich. Der Wagenbesitzer kann gleichzeitig mit seiner Ehefrau größere Ausflüge völlig umsonst unternehmen und dabei noch nebenher verdienen. Das Benzin und Verdienst erzielt er durch den „Schnellzugpreis“ der Passagiere auf den rückwärtigen Sitzen. Es wird die erste Klasse bezahlt, denn die Sitze sind gepolstert. Gegen den Transport „Schneller als der Schnellzug“ hat niemand Bedenken. Aber gegen die Spekulation der modernen Autostopper doch. Gerade deshalb, weil sie so völlig andersherum sind.

✱

In der ersten Oktoberhälfte gab es im Bezirk Asch eine „Woche deutscher Filme“. Es wurden drei Filme aus der sowjetzonalen Produktion gezeigt: Sterne, Das Lied der Matrosen, und Geschwader Fledermaus. Im Rahmen der Filmwoche wurde das Kino in Roßbach „für vorbildliche Planerfüllung und gute Zusammenarbeit mit dem Publikum“ (was es nicht alles gibt!!) mit einem Ehrenpreis des Kreisnationalausschusses Karlsbad ausgezeichnet. Er bestand darin, daß das Roßbacher Kino die erste Breiwand-Leinwand des Bezirks erhielt.

✱

In den Schulen des Ascher Bezirks gibt es insgesamt 11 sog. Deutschzirkel, d. h. Schülergruppen, denen auf bescheidenste Weise einige Deutschkenntnisse beigebracht

werden. Sie werden von 136 deutschen Kindern besucht, deren Eltern auf diese Weise ihren Kindern die deutsche Schriftsprache etwas näher bringen wollen.

✱

„Zur Vertiefung der Freundschaft mit der Sowjetunion“ wird in Asch eine Ausstellung von Sowjetbüchern in deutscher Sprache veranstaltet. In Asch, Roßbach, Haslau und Nassengrub finden Vorträge statt über das Thema „Die Große Oktoberrevolution und ihr Einfluß im Gebiete Westböhmens“. Im Dezember wird an Stelle einer Nikolofeier für die Kinder ein bunter Nachmittag im Volkshause abgehalten, auf dem Werke sowjetischer Komponisten und Dichter vorgetragen werden.

✱

Für den Bezirk Asch sieht der Dritte Fünfjahresplan (1960—64) den Bau von 1600 Wohnungen vor.

✱

In der Gegend von Faßmannsreuth wird die Widschweinplage immer schlimmer. Ganze Rudel fallen nächtens auf die Felder ein und verwüsten sie, indem sie nach Futter wühlen. Tagsüber finden sie in dem Gestrüpp, das zwischen Landesgrenze und dem „Eisernen Vorhang“, d. h. dem elektrischen Stacheldrahtzaun etwa 100 Meter tiefer in Böhmen wuchert, Versteck und Unterschlupf. Die Plage, die nun schon seit sechs Jahren wütet, macht sich heuer noch ärger als sonst bemerkbar. Eine Bache wirft jährlich im Durchschnitt acht bis zehn Frischlinge. Die Abschußquote hinkt diesen Zahlen unverhältnismäßig stark nach. Die in ihrer Existenz bedrohten Grenzbauern fordern jetzt energische Maßnahmen, darunter Treibjagden, die einvernehmlich mit den Tschechen durchgeführt werden müßten, um wirklich Erfolg zu haben.

✱

In der heimatkundlichen Beilage zum Kehler Tagblatt wird in dem Fortsetzungsbeitrag „Die Ansiedlungen im Regnitzländern“ eine interessante Deutung der Ortsnamen Friedersreuth und Kaiserhammer versucht. Es heißt an dieser Stelle: „Kaiserhammer, wohl das älteste Hammerwerk unseres Regnitzlandes, mit dem auch eine Waffenschmiede verbunden war, stammt aus dem 12. Jahrhundert. Raubritter sollen in dieser Gegend ihr Unwesen getrieben haben. Doch machte Friedrich Barbarossa über die anlässlich seines Aufenthaltes in Eger 1148-49 ihm vorgebrachten Beschwerden durch seine Leute dem Raubwesen ein Ende (1153); die Waffenschmiede und das Hammerwerk bekamen auf Grund dessen ihren heutigen Namen „Kaiserhammer“. In diese Zeit fällt auch die Entstehung des Ortes Friedersreuth durch zurückgebliebene Leute des Kaisers, durch Jäger und Waffenschmiede. Zu Ehren ihres Herrn wurden die Jagdhütten auf dieser Reuth so benannt.“ — Richard Rogler deutet in seinen Orts- und Flurnamen ebenfalls auf diese Möglichkeit bei Friedersreuth hin, wenn er schreibt: „Der Volksüberlieferung nach soll hier Kaiser Friedrich der Rotbart große Jagden veranstaltet haben, was sehr wohl denkbar wäre. Doch kommt als Gründer des entlegenen Walldorfes eher einer der Neipperger Herren in Betracht“. Über Kaiserhammer schreibt Rogler: „In den Bayer. Grenzbeschreibungen im Bamberger Staatsarchiv (Abschriften D. R. Klier) ist 1581 noch nicht vom Kaiserhammer die Rede... Im 18. Jahrhundert bürgert sich der Name Kaiserhammer ein...“

✱

Die Grenzbeziehung bei Schirnding ist nach wie vor ungemein gering, auch wenn sie in ihren Monatszahlen manchmal etwas nach oben ausschlägt. So wurden im Oktober d. J. vom Roten Kreuz 84 Personen in Empfang genommen und zu ihren Angehörigen weitergeleitet. Sonstige Reisende

verzeichnete der Grenzbahnhof 2141 Personen bei der Einreise (September 4023), bei der Ausreise 2856 (3632). Noch viel schwächer war der Verkehr auf der Straße Schirnding-Mühlbach. Das dortige Zollamt passieren 259 Personen in der Ein- und 204 in der Ausreise, also insgesamt knapp 15 Personen täglich. Das muß ein langweiliger Dienst sein an diesen Straßenschranken!

✱

Der aus Asch stammenden Diakonisse Schwester Anna Schelter in Erlangen, seit 1921 dort an der Universitäts-Frauenklinik tätig, wurde zusammen mit zwei weiteren Diakonissen das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen und in einer Feierstunde durch den Erlanger Oberbürgermeister überreicht. Die dortige Zeitung schrieb dazu: „Ihre schier unerschöpfliche Arbeitskraft und ihre Umsicht haben sie zu einer unentbehrlichen Helferin nicht nur des Chefs und des Oberarztes, sondern auch der Kranken und der Schwesternschaft gemacht.“

✱

Der Bildhauer und Maler Helmut Lederer, Sohn des ehem. Egerer Krankenhausdirektors und seiner Gattin, geb. Zindel aus Asch, hat in Erlangen bereits eine Reihe öffentlicher Aufträge ausführen dürfen. Nuncmehr stellte er im Auftrage der bayerischen Wohnungsbaugesellschaft in anderthalbjähriger Arbeit eine Plastik „Mutter und Kind“ fertig, die in der Erlanger Südstadt aufgestellt werden wird. Die Gipsplastik Helmut Lederers wird in München nun in Bronze umgegossen.

✱

Die Seligergemeinde, d. i. die sudetendeutsche sozialdemokratische Gesinnungsgemeinschaft, hielt ihre Jahrestagung in Brannenburg/Obb. ab. MdB Wenzel Jaksch wurde wieder einstimmig zum Bundesvorsitzenden gewählt. An der Tagung nahmen Vertreter der anderen beiden Gesinnungsgemeinschaften (Witkibund und Ackermannsgemeinde) als Gäste teil. Die drei Vereinigungen beschlossen kürzlich in Würzburg enge Zusammenarbeit hinsichtlich ihrer ostpolitischen Aufgaben.

✱

Unserer heutigen Folge liegt ein Prospekt des Adam Kraft Verlages, Augsburg bei, dessen bekannte, schöne Bildbände unserer Heimat und dessen Werke sudetendeutscher Dichter ein Bestandteil unseres kulturellen Lebens sind. Die Bücher machen Freude und sollten auf jedem Weihnachtstisch zu finden sein. — Unser Ascher Landsmann Horst Wagner in Essen bietet auf einem weiteren Prospekt ein Wilhelm-Busch-Album an.

✱

Lm. Ernst Ludwig, der frühere „Postwirt“ in Asch, hat in Marktredwitz die Gaststätte „Frischer Keller“ übernommen. Ihn und seine Frau, die Tochter vom „Schämbicha Wirt“, wird es sehr freuen, wenn Landsleute, die durch Marktredwitz kommen, bei ihnen Einkehr halten.

Aus den Heimatgruppen

Ascher Gmoi Ansbach schreibt: Die bereits zur Tradition gewordene Weihnachtsfeier der Heimatgruppe Ansbach findet am Sonnabend, den 12. Dezember im Gmoi-Lokal „Hauffbräu-Gaststätten“ beim Richter Gustl statt. Der „Weihnachtsmann aus Asch“ hat sich bereits angemeldet und so werden unsere Kleinen wieder auf ihre Rechnung kommen! Für die „Großen“ ist wieder eine Christbaumverlosung vorgesehen, und wir würden uns freuen, wenn uns die Spender der vergangenen Jahre wieder mit kleinen Warenspenden unterstützen möchten. Wir bitten diese an Gustl Richter, Ansbach, „Hauffbräu-Gaststätten“ zu senden und danken im voraus herzlichst! Unsere Landsleute aus nah und fern sind herzlichst zur Weihnachtsfeier eingeladen. Beginn um 19 Uhr.

Die Ascher Gmoi in Rheingau veranstaltet am 29. November 1959, nachmittags in Ostrich, Gasthaus Kühn, eine Adventsfeier. Dazu sind alle Landsleute aus Stadt und Kreis Asch mit ihren Kindern herzlich eingeladen.

Heimatgruppe Nürnberg. Wegen des plötzlichen Todes unserer Landsmännin Tini Wießner, am Sonntag, den 1.11.1959 nachmittags 15 Uhr (sie war gerade beim Ankleiden, um in die Gmoi zu gehen), mußte die Hauptversammlung und sonstige Beschlüßfassung ausfallen. Das wird am 6. Dezember bei der nächsten allgemeinen Zusammenkunft nachgeholt.

Die Nikolo-Feier der Münchner Heimatgruppe findet am 6. Dezember im Kunstgewerbehaus, Pacellistraße, statt und beginnt bereits pünktlich um 15 Uhr, da der Raum für den Abend anderweitig vergeben

ist und die Ascher Heimatgruppe daher um 18 Uhr ihre Zusammenkunft beenden will. Bringt wie im Vorjahre auch heuer alle Eure Kinder mit, der Luzer will ein Wörtchen mit ihnen reden und ihnen auch was schenken. Was ihr auf dem Herzen habt, damit es der Luzer den Kindern „hinreibe“, das teilt bitte möglichst bald schriftlich oder telefonisch mit an Lm. Karl Brand, München 55, Fürstenrieder Straße 303, Telefon 1 43 32.

Die Taunus-Ascher treffen sich am Zweiten Weihnachtsfeiertag, dem 26. Dezember, im Gasthaus „Taunus“ in Sulzbach zu ihrer Weihnachtsfeier. Alle Teilnehmer werden gebeten, eine Kerze mitzubringen. Beginn 15 Uhr. Die Landsleute aus Frankfurt und Umgebung versammeln sich um 13.40 Uhr vor Abgang des Zuges nach Sulzbach am Bahnhof in Höchst.

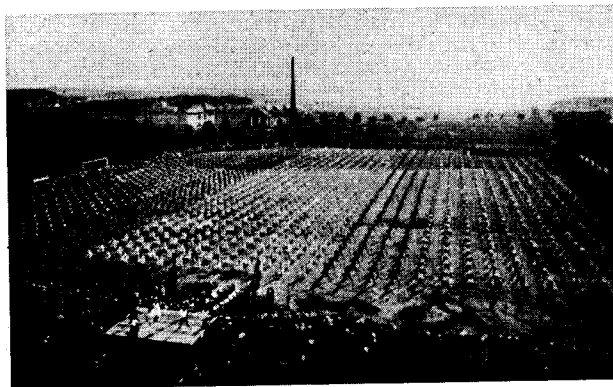
Bei der Durchsicht alter Blätter . . .

ZEUGNISSE ZUM ASCHER TURNERLEBEN

Zusammengestellt von Rudolf Jahn

(Schluß)

1934
Das Schauturnen der 2000



Aus der Turnzeitung des Deutschen Turnverbandes vom 15. Juni 1934:

Das zahlenmäßig bisher wohl größte und in seinen mannigfachen Auswirkungen auf das völkische Leben einer Stadt wohl bedeutendste Fest eines Verein-Schauturnens bot die Gemeinschaftsveranstaltung unserer beiden Verbandsvereine in Asch am vergangenen Sonntage.

Das völkische Turnwesen der Stadt Asch hatte wahrhaft seinen großen Tag; vielleicht den größten seiner bisherigen Geschichte überhaupt. Denn zum ersten Male hatten die beiden Ascher Verbandsvereine ihre Kräfte und Menschen zu einer gemeinsamen Kundgebung geballt, zum ersten Male bot sich dadurch eine Gesamtschau über die Breite, in welcher der deutsche Turngedanke in Asch verankert ist. Es gibt im gesamten sudetendeutschen Gebiete heute wohl keine Stadt, und mag sie doppelt so groß sein wie Asch, die einen so gewaltigen turnerischen Aufmarsch allein aus ihren eigenen Mauern heraus durchzuführen imstande ist.

Schon lange vor der festgesetzten Abmarschzeit waren die weißen, blauen und schwarzblauen Säulen bei der Jahnhalle gestellt. Noch vor zwei Uhr setzte sich die Spitze des Zuges in Bewegung. Die ganze Stadt war auf den Beinen. Ein einziges dichtes Spalier bildete die äußere festliche Umrahmung des im wahrhaften Sinne des Wortes festlichen Zuges. In ihm waren genau 2188 Menschen gezählt. Voran die Hundertschaften der Kleinen und Kleinsten, dann folgten in schier unendlichen Reihen die Turnerinnen, in brüderlichem Farbengleichklang flatterten die Fahnen der beiden Vereine und ihnen folgten als langer Abschluß des Zuges die Jungmannen und Mannschaft in einem Gleichschritt, in dem das Bewußtsein gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Erlebens mitschwang. Zwei Musikkapellen

und Trommler waren auf den Zug verteilt. Es war wohl die eindruckvollste Kundgebung, die je aus Ascher Kräften erwachsen, in den Straßen unserer Stadt aufklang.

Pünktlich um drei Uhr waren die Turner und Jungturner zu den Freiübungen gestellt. Stille lagerte über den Tausenden, als die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte; die Fahnen grüßten gesenkt die Toten. Dann reißt der Fehrbelliner Reitermarsch die weißen Reihen heraus aus der Mitte des Gedenkens und in hellem Strome hinein in den Festplatz. Schnurgerade in der Front und in der Tiefe steht wie aus Erz gegossen, das blendend weiße Feld, und unter Leitung des Turnlehrers Rauch beginnt das Turnen. Noch rauschte der Beifall der Massen, und schon lösten sich aus den Reihen der abmarschierenden Turner die Turnerinnen, kornblumenblaue Züge frauenhafter Anmut. Die Freiübungen der Turnerinnen, geleitet von Turnlehrer Müller, gaben in der Art ihrer Durchführung denen der Turner nichts nach.

In schneller Folge wickelte sich dann die Arbeitsfolge des Nachmittags weiter ab. Da waren die flotten Lauf- und Sprungübungen der Jungturner, jugendhaft beschwingt und durchgeführt mit der ganzen Freude am Körperlichen. Den wuchtigen Gegensatz hierzu bildeten die Marsch- und Ordnungsübungen der Turner und wieder im Gegensatz, der doch zugleich den tieferen Zusammenhang im weitausholenden Bereich des deutschen Turnens darstellte, die bunten, lustigen, den Platz in eine tausendfältigen Blumenwiese verwandelten Volkstänze der Turnerinnen. Tischsprünge der Turner und Barrenturnen der Turnerinnen waren aus der Vielfalt des Geräteturnens herausgestellt worden. Dann durften die Kinder zeigen, wie man ihre Körper schult. Noch einmal

kam der turnerische Frohsinn in den Scherzspielen zur Geltung und dann folgte der Schlußaufmarsch. Vom vorschulpflichtigen Kinde bis zum ergrauten Manne stand die Gemeinschaft der Zweitausend zu den allgemeinen Freiübungen bereit und formten sich zu einem wundervollen Abschlusse.

Gauobmann Dobl richtete als mahnenden Ausklang Worte an die Zuschauerschaft.

Der Einmarsch in die Stadt wurde nochmals zu einem sieghaften Zuge an dichten Menschenmauern vorbei, und die Freude an dem herrlichen Gelingen des Festes schritt in den Reihen mit. In der Zucht und Ordnung, die der ganzen Veranstaltung das Gepräge gab, vollzog sich dann bei der Turnhalle die Auflösung. Ein Fest war verklungen, das für die deutsche Turnsache werbend gewirkt hatte wie noch keines zuvor in der Stadt.

Adolf Martin:

Kriegsende in Grün

V.

Unser erster Zellenmorgen im Ascher Gerichtsgefängnis sah noch nicht danach aus, als wollte man uns gleich zur Arbeit einteilen. Wir hatten unseren Strohsack, den wir der Quere nach zu dritt benützt hatten, bereits „gemacht“ und traten uns die Beine aus, denn diese waren des Nachts immer wieder eingeschlafen, während wir dadurch wach wurden. Von den Knien an lagen wir ja auf dem nackten Boden. Um unsere regelwidrige Unterlage etwas zu verlängern, benützten wir die zusammengerollte Jacke als Kopfkissen. Das Wissen darum, daß uns auch nur der leiseste Protest gegen diese Schlafgelegenheit noch mehr geschadet hätte, machte uns kleinlaut und fügsam. Wir waren schon froh, wenn man uns auf unserer primitiven Lagerstätte ungeschoren ließ. So standen wir denn an unserem ersten Morgen herum und quälten uns mit allen möglichen Gedanken: Wird man uns ins Innere verschleppen? Wie lange wird man uns in Haft behalten? Was wird mit unseren Frauen, die sich bestimmt mehr Sorgen um uns machten, als nötig war?

Wir lauschten mit angehaltenem Atem, als draußen im Gang das Türschlagen begann. In der großen Zelle uns gegenüber waren 20 junge Leute zusammengepfercht. Sie wurden jetzt in Arbeitskommandos eingeteilt. Zehn Minuten etwa dauerte das eilige Hin und Her, und das Türen-Zuschlagen. Dann Stille. Man brauchte uns nicht. Resigniert hingen wir unseren Gedanken nach, die Minuten und Stunden schlichen zäh dahin.

Am übernächsten Tag, plötzlich gegen neun Uhr etwa, stieß Franto unsere Türe auf: „Honem ven! Alle vier in Jahnhalle zu die Ami!“

Im Nu waren wir draußen und in der Bayernstraße. Gierig schluckten wir die frische Luft. Man hatte uns ohne Postengeschick; die Sicherung bestand darin, daß man uns sagte, bei Flucht werde die Strafverfolgung auf unsere Angehörigen übertragen. Das war nun freilich ein voller Ersatz für den Posten.

In der Hauptstraße huschte Freund A. schnell in das Haus einer bekannten Familie, damit diese unsere Angehörigen von unserer Situation verständige. In der Jahnhalle waren wir angenehm überrascht, die Arbeitsanweisungen nicht von einem Tscheden oder einem schwerverständlichen Deutsch kauenenden Ami zu erhalten, sondern ein biederer Ascher, vermutlich der Hausmeister, sagte in freundlichem Tone zu uns: „Braucht weita nix zu mächn als woi dean Koks, wos da Ami auslöd, wegraama, daß da Platz frei wird für die nei Fouha. Ich schau scha, datts woos zan Essen kröigts.“ Unsere Stimmung war augenblicklich hochgeschnellt und lange, bevor der Ami mit seiner neuen Fuhre angebraust kam, hatten wir den Platz freigeschau-

felt. Bei jedem Abfahren warf der Ami eine brennende, eben erst angerauchte Zigarette aus dem Wagen vor unsere Füße. Einer von uns, ein leidenschaftlicher Raucher, stürzte sich wie verschmachtend darauf, um sie noch glimmend zu erhaschen. Als eine mir zugedachte Zigarette vor meine Schaufel fiel, ich sie aber liegen ließ, fragte mich der Kumpel ganz verwundert, ob es mich davor wohl ekle? Daraus entspann sich ein langes Gespräch über Menschenwürde und Besiegtenhaltung, über Morgenthau-Plan und Zukunftsaussichten. Wer weiß, wie lange wir noch debattiert hätten, wenn uns nicht unser freundlicher Betreuer angerufen und zum hinteren Bretterzaun gedeutet hätte. Wahrhaftig, dort standen schon unsere Frauen! Das hatte aber wirklich geklappt mit der Verständigung! Lebhaft winkten wir sie heran — zaghaft, wie Gefahr witterndes Wild, kamen sie näher. Prüfende Blicke: Bekommt ihr Schläge? Diese Frage war nicht verwunderlich, denn damals war politische Haft meist gleichbedeutend mit Mißhandlungen. Meine Erklärung, daß mit der Ablösung der sadistischen Partisanen und der Revolutionsgardisten als Wachorganen die Gefangenenbehandlung erträglicher geworden sei, beruhigte die Frauen. Sogar ein Lächeln stahl sich auf ihre vergrämten Gesichter, als sie aus ihren Taschen behutsam etwas Eßbares auspackten, das uns schon jetzt wie eine Delikatesse vorkam, im Vergleich zu unserer Gefängnis-Verköstigung. Die viertelstündige ungestörte Aussprache mit unseren Frauen ließ unseren Optimismus rasch wie-

der steigen. Aber der Dämpfer kam rasch.

Bei unserer Rückkehr empfing uns der „große Franto“ am Gefängnistor mit seinem typischen Grinsen und winkte uns barsch weiter. Schon nach wenigen Schritten mußten wir wieder halten: Bis zur Mitte des Ganges standen schweigend und dicht zusammengedrängt die vom Einsatz zurückkehrenden Kommandierten. Im matten Lichtkreis einer kleinen Glühbirne hantierte der „kleine Franto“ — d. h. er „filzte“. Mit einer Geschicklichkeit, als hätte er sein Leben lang nichts anders gemacht, ließ er seine Hände und Finger in alle vermutbaren Kleiderverstecke schlüpfen, wühlte durch, klopfte ab, drehte um. Erfolg hatte er keinen, bis er aus einer Jacke, die er besonders gründlich abfingerte, einen kleinen Zettel zog. Er hatte ihn im untersten Futterrand gefunden. Einen flüchtigen Blick warf er hinauf, unmöglich, daß er in dieser Sekunde lesen konnte, was drauf stand. Wer weiß, ob es nicht nur ein heimlicher Gruß war. So oder so, Franto schmiß ohne sichtliche Erregung, wie eine Art Roboter, dem „Sünder“ die Jacke vor die Füße und schlug ihm gleichzeitig mit der rechten Faust ins Gesicht. Der Getroffene taumelte, hob die Jacke auf, straffte sich und ging in einer Haltung zu seiner Zelle, als wäre er der Sieger geblieben. Er war es offenbar auch, denn Franto stierte ein wenig vor sich hin und brach dann die weitere Durchsichtigung wortlos ab. Mit abgewendetem Gesicht ging er davon. Ob er sich plötzlich geschämt hatte?

(Wird fortgesetzt)

Vom Schützen- über Gymnasium- zum Prexplatz ins Nichts

Ein Geburtstagerinnerung an den DSV Asch

In diesem Monat hätte sich die Geburtsstunde des DSV Asch zum vierzigstenmal gejährt. Es ist keine lange Zeit, gemessen an den Geburtstagen, die andere Vereine der Heimatstadt und ihrer Umgebung bereits feierten und worüber die Chronisten im Rundbrief schon berichteten. Dafür ist aber auch der Sport in seiner heutigen Gestalt als Mannschaftsspiel eigentlich erst ein Kind der Jahrhundertwende. Besonders trifft dies für den Fußballsport zu, der sich in Asch ja erst nach dem Ersten Weltkrieg einbürgerte und nach der im Jahre 1919 erfolgten Gründung des DSV Asch einen raschen, auf die Massen wirkenden Aufstieg nahm.

Wir haben im Jahrgang 1951 des RB, schon in einer Reihe von Fortsetzungen eine erinnernde Rückschau auf den Werdegang des Ascher Fußballsportes im jungen Lebensabschnitt des DSV Asch gegeben und dabei das Spiel mit der Lederkugel in den anderen heimatlichen Vereinen gestreift. Es besteht daher leicht die Gefahr, sich zu wiederholen. Ganz unerwähnt soll aber das vierzigste Jubiläum (ja wenn ein solches wirklich sein könnte) nicht vorübergehen und wir bringen daher einige Bilder, die wohl bei

manchem alten und auch jüngeren Leser Erinnerungen wachrufen an Zeiten, da diese den „Anstoß“ nicht versäumen mochten.

Bild 1: Zunächst eine Elf aus der Anfangszeit, aber immerhin vielleicht die erste Standardmannschaft, die den Aufstieg in die 1. Klasse vorbereitete und mit dem später noch dazugekommenen Purucker Helm auch erkämpfte. Sie stand so um die Zeit des Umbaus des Schützenplatzes. Es fehlen bereits Adolf Graf, Hugo Willisch und Willi Ortel, die durch Christian Achtziger, Hermann Jäger (Opl) und Hartl Seidel ersetzt worden waren. — Linksbeginnend: Schiedsrichter Jahnle aus Eger, Jäger Hermann, Beez Max, Müller Hermann (Schousta), Wagner Gustl, Schneemann Emil (Moische), Brumeißl, Schaffelhofer Emil, Seidel Hartl, Achtziger Christian, Mettner Karl und Friedrich Ottl.

Die Jüngsten unter ihnen werden im kommenden Jahr bereits 60 Jahre alt sein, (Wagner, Seidel und Mettner sind nicht mehr am Leben), der älteste (Schaffelhofer) vollendet im Dezember sein 66. Lebensjahr — wir gratulieren. Am Zaunriegel hinterm Tor hängt ein Junge mit Schirmmütze, in welchem wir einen der besten Techniker der späteren Jahre, Wolf Schorsch, erkennen.

der in Feodosia auf der Krim geblieben ist.

Bild 2: Bis zum nächsten Bild überbrücken wir 12 Jahre. Es ist vor dem Eingang des Staatsrealgymnasiums aufgenommen, das gleich der Spinnerei weit hinübergrüßt in die Höhen des Fichtelgebirges. Man spielte bereits 6 Jahre auf dem hinter diesem Gebäude herrlich gelegenen Platz. In der 1. Mannschaft war gerade eine unvermeidbare Umstellung vorgenommen worden, denn wir sehen junge Kräfte; die alten Kämpen, wie Schaffelhofer, Ortegel, Purucker, Taut, Lang, Schöffler, Scharnagl, Künzel Adolf hatten ausgedient, sich zum Teil auf verantwortungsvolle Posten in der Vereinsführung zurückgezogen, wie Ortegel, der sich bis zum 2. Weltkrieg intensiv um den Nachwuchs kümmerte, oder waren nach Selb zurückgekehrt, wie Purucker, Lang und Schöffler, von wo sie einst gekommen waren. — Wir erkennen auf dem Bilde, hintere Reihe: Alfred Michl, Georg Bareuther, Christian Ganßmüller; mittlere Reihe: Fritz Teuschel, Rudolf Riedel, Rudolf Popp; vordere Reihe: Gustav Berger, Willi Wawra, Ernst Ganßmüller, Ernst Wunderlich (Marko), Adam Reinhold, vom Auschuß: Gustav Ploß, Gustav Wunderlich und William Müller. Zu jener Zeit hatte der DSV viele in der 1. Mannschaft verwendungsfähige Spieler; Umstellungen beeinflussten die Kampfstärke kaum oder ganz unwesentlich. Erinnerung sei nur an Willi Popp, Ernst Rupprecht, Anton Friedrich, Willi Kuhn, Fritz Künzel, Rudolf Rupprecht, Christoph Geiger, später auch Georg Schott und Adam Hausner, ganz abgesehen von dem Stürmer-Tank des Westgaues Christian Fischer (Xanti).



Bild 3: Den Jugendmeister des Westgaues, bekannt durch seine Spielreisen nach Amberg (1931) und nach Apolda, Weissenfels/Saale und Neustadt/Orla (1932), vor allem



aber auch durch seine hohen Siege über Nachbarvereine, die nicht selten zweistellig waren, zeigt das nächste Bild mit den Austauschspielern, wobei nur der an diesem Tage beruflich verhinderte Fritz Bräutigam fehlt. Das Bild blitzte der Fotograf vor dem Jägerhaus. Von rückwärts beginnend zeigt es die beiden Tormänner Ernst und Gofler, dann die Verteidiger Steidl und Joachim, nächste Reihe die Läufer Rahm, Dietl und Bönsch und in der vorderen Reihe den beweglichen und schußgewaltigen Angriff Rieger, Schneider, Sölch, Pecher, Ploß und den als Außenläufer spielenden Fuchs. Vom Vereinsausschuß sind auf dem Bilde: Hans Prüller und Hans Ortelgel links, Oskar Zinner und August Bräutigam rechts (so jung war man nur einmal, heute hat man die doppelte Jahreszahl auf dem Buckel).



Bild 4: Den Höhepunkt seiner Geschichte erreichte der DSV Asch leistungsmäßig in seinem 15. Bestandsjahr, als er mit den im vierten Bild festgehaltenen Spielern unter der Angriffsführung des Wiener Internationalen Leopold Giebisch in die Verbandsmeisterschaft eingriff und als Zweiter vom Westgau (der er eigentlich immer war) über DSK Teschen und VfB Teplitz bis ins Semifinale des deutschen Fußballverbandes der tschech. Fußball Assoz. vorstieß, schließlich aber am KFK (Karlsbader Fußballclub) scheiterte, den er während der Westgau-Meisterschaft bezwungen hatte. Hier darf erinnert werden, daß der KFK vorher den DSV Saaz, späteren Mitropa-Cup-Teilnehmer, ausgeschaltet hatte. Dieses Erinnerungsbild bezeichnet wohl die einzelnen Spieler mit Namen, doch dürften diese in der Wiedergabe kaum lesbar sein, weshalb sie links beginnend, jeweils von oben nach unten, nochmals mamentlich angeführt werden: Robert Lenk, Christian Fischer; Willi Popp, Ernst Rupprecht, Fritz Teuschel, Franz Tischler, Leopold Giebisch; Rudolf Riedel, Hermann Freiburger, Ernst Wunderlich, Christian Ganßmüller, Ernst Ganßmüller; Willi Wawra, Georg Bareuther und Max Glück. Hier fehlen noch drei und zwar Berger, Wolf und Reinhold. Mit dieser Mannschaft hatte der DSV Asch, das kann man wohl sagen, die Kampfstärke der jetzigen bundesdeutschen Oberliga, wie in vorausgegangenen Spielen mit kontinentalen Berufsspielermannschaften bewiesen worden war. Es sei nur an die Treffen mit dem DFC Prag, Teplitzer FK, Wiener Sportklub, DSV Saaz, Somogi-Kaposvar, Berliner SV 92 und BC Augsburg erinnert. Allen Aktiven und treuen Anhängern von einst zur Erinnerung und herzlichste Grüße August.

Wir gratulieren

87. Geburtstag: Frau Alba Hinter, Gymnasialdirektorswitwe, am 4. 12. in Zell am See/Thumersbach. Die Jubilarin, der nach wie vor das gute Gedenken ihres großen Ascher Freundeskreises gilt, hatte im heurigen Sommer böse Wochen zu überstehen. Sie wurde im Juli ohne eigenes Verschulden Opfer eines Verkehrsunfalles und zog sich dabei einen Rippenbruch und eine nachfolgende Lungenentzündung zu. Ihre gesunde Natur wurde mit der argen Sache fertig und wir dürfen ihr zu ihrem Geburtstag wieder mit Recht weiteres Wohlergehen wünschen.

85. Geburtstag: Frau Elisabeth Heinrich (Oststraße, Direktrice i. R.) bei geistiger Frische am 10. 12. in Odenheim, Kr. Bruchsal.

83. Geburtstag: Frau Ernestine Heinrich (Niederreuth), am 2. 12. in Forstenried bei München, Karl-Valentin-Straße 11, wo sie sich im neuen Eigenheim von Schwiegersonn und Tochter sehr wohl fühlt und noch tüchtig im Haushalt mithilft.

80. Geburtstag: Herr Christian Schmidt, Bankier in Karlsbad, am 27. 11. in Wiesbaden, Martinstr. 5. In Asch geboren — er entstammt der Familie mit dem Hausnamen „Schweizerhahn“ — absolvierte er hier seine kaufmännische Lehrzeit. Dann ging er zunächst nach Eger und alsbald nach Karlsbad, wo er beim Wiener Bankverein eintrat. Sein Drang, rasch vorwärts zu kommen, führte ihn über die Eskompte-Bank-Filiale Karlsbad zur Gründung eines eigenen Geldinstitutes, das im Jahre 1908 unter der Firmenbezeichnung „Karlsbader Bankgesellschaft Schmidt & Co.“ entstand. Nach wenigen Jahren Alleininhaber, entwickelte er seine Anstalt durch Umsicht und Fähigkeit zu einer der führenden Privatbanken des Sudetenlandes. Seine großen Fachkenntnisse machten ihn zum Berater und Mitglied mehrerer kommunaler Ausschüsse. Der Karlsbader evangelischen Kirchengemeinde gehörte er an führender Stelle an. In der Industrie bekleidete er mehrere Vorstands- und Aufsichtsratsposten. — Herr Karl Wunderlich (Albtagasse 10) am 18. 12. in Backnang, Südstraße 90.

77. Geburtstag: Frau Hulda Kristl (Selbergasse) am 14. 11. in Nürnberg, Am Maxfeld 130, bei guter Gesundheit. — Herr Albin Rückert (Schönbach) am 9. 12. in Hof/S., Hofeckerstraße 29.

76. Geburtstag: Herr Jakob Heller (Nassengrub) am 5. 12. in Ansbach, Kammerforst. Als Ehrenbürgermeister der Heimatgruppe Ansbach ist er mit seiner Gattin regelmäßiger Teilnehmer an allen Veranstaltungen derselben und erfreut seine Landsleute oft mit humorvollen Plaudereien über heimatliche Begebenheiten. Die Ascher Gmoi Ansbach wünscht ihm noch recht viele schöne Jahre, so rüstig wie heute.

75. Geburtstag: Herr Ernst Merz (Landwirt und Zimmermann in Wernersreuth) am 4. 12. in Schönhofen bei Regensburg.

73. Geburtstag: Frau Johanna Geiger (Nassengrub) am 3. 12. in Hof/Saale, Schwalbenweg 2c.

72. Geburtstag: Herr Georg Winterling (Haslau) am 1. 12. in Rosenheim, Wredestraße 15. Daß er so rüstig und gesund ist, das schreibt er seiner täglichen Medizin zu: in der Frühe und zum Niederlegen ein Stamperl Rosbacher. Seinen Schafkopf spielt er nach wie vor gern.

70. Geburtstag: Herr Ernst Wilhelm (Tischlermeister, Gabelberger Str. 2226) am 20. 11. in Hof/Saale, Jahnstraße 28. Die dortige Ascher Gmoi gratuliert ihm und den oben genannten in Hof wohnenden Aschern sehr herzlich.

Silberhochzeit: Herr Hermann Wölfel und Frau Anna geb. Köhler (Gasthaus Wernersreuth) am 12. 12. in Bad Brambach/Vogtland, Haus Mathilde.

Goldenes Geschäftsjubiläum: Am 1. November waren es 50 Jahre her, daß Herr Johann Rogler aus Asch seine Strickerei gründete, die er daheim zuletzt in der Hochstraße 1609 und 1721 betrieb. Trotz seiner 73 Jahre steht er auch heute noch von früh bis spät in seinem Geschäft, das er sich sofort nach der Vertreibung in Brandholz/Fichtelgebirge mit Hilfe seiner inzwischen leider verstorbenen Frau und seiner Tochter wieder aufbaute und mit letzterer weiterführt. Zu seinem Geschäftsjubiläum wurden ihm zahlreiche Aufmerksamkeiten seitens alter Heimatfreunde und Einheimischer zuteil. Eine ehemalige Hausinwohnerin aus Asch schrieb ihm ein Gedichtlein, in dem es u. a. heißt:

Ich weiß ein kleines Häuschen,
dort ziehst mich öfter hin.
Da wohnt der Rogler-Stricker
mit seiner Tochter drin.
Es steht im Fichtelgebirge
im schönen Goldmühltal.
Wenn zu ihm Ascher kommen,
freut er sich jedes Mal.
Ein gut gepflegtes Gärtchen
schmückt dieses kleine Haus.
Es gehen Sommerfrischler
dort gerne ein und aus.
Und eine schöne Weste
holt sich dort mancher Herr.
Es gibt auch Strümpf' und Hosen
und noch dergleichen mehr.
Nun sind es 50 Jahre,
daß Rogler-Stricker schafft.
Was er in Asch begonnen,
dazu hat er noch Kraft.

Es starben fern der Heimat

Herr Andreas Frank, Schuhmachermeister aus Schönbach, 79jährig am 3. 11. in Ziertheim Kr. Dillingen/Donau. Der Rundbrief war ihm Brücke zur alten Heimat. Landsleute aus Ziertheim und Günzburg gaben ihm letztes Geleit. — Frau Ida Gürtler (Schlossermeistersgattin, Egerer Str. 11) 76jährig am 6. 11. in Selb, wohin sie mit ihrem Manne vor vier Monaten übersiedelt war, um im neuerbauten Hause des Schwieger-sohnes Fritz Buchheim zu wohnen. Vorher hatten sie fast 12 Jahre in Hof gelebt, nachdem es die Fam. Max Rothmund ermöglicht hatte, daß sie aus der Sowjetzone dorthin übersiedeln konnten. Frau Gürtler erlag einem langjährigen schweren Asthmaleiden. Fast 51 Jahre lang war sie in glücklicher Ehe verheiratet. — Frau Ida Müller geb. Geyer (Emil-Schindler-Straße, Haus Schmidts Wwe.) 67jährig am 6. 11. im Offenbacher Krankenhaus. Mit großer Lebensbejahung kämpfte sie gegen den sicher herannahenden Tod. Ihr ganzes Leben stand im Dienste ihrer Familie und ihres Heims; in der Vertreibung pflegte sie in ihrem Kreise das Heimatgefühl und hielt es ständig wach. Die Urne mit ihrer Asche wurde am Grabe ihres Vaters Nikol Geyer in Langen beigesetzt. — Frau Christine Ludwig geb. Korndörfer (Gattin des früheren Buchhalters bei Geipel & Sohn Christian Ludwig, Selber Str. 46) am 29. 10. an den Folgen eines Herzschlages in Innsbruck, Mariahilfer Str. 48. Ihr Gatte übersiedelte vorläufig zu seinem Sohne nach Haid 213 P. Ansfelden in Oberösterreich. — Frau Marie Nauthe geb. Hoyer (Gattin des Fotografen Franz Nauthe) 67jährig am 30. 9. in Rothalmünster rasch und unerwartet an einem Herzinfarkt. Die Heimgegangene erfreute sich auch in ihrer neuen Heimat großer Beliebtheit, wovon die zahlreiche Beteiligung an ihrer Beerdigung beredte zeugte. — Frau Liselotte Ploß geb. Fischer (Goethegasse 7) 63jährig am 26. 10. in Waidhofen-Rachelsbach, Kr. Schrobenuhausen. — Frau Anna Winkler geb. Schaffer (Nassengrub) 79jährig am 7. 11. im Krankenhaus Selb an den Folgen eines Autounfalles. Die Verstorbene wurde am 9. November im Beisein vieler Ascher Landsleute und Einheimi-

scher aus der Ascher Patenstadt Selb und Umgebung zur letzten Ruhe gebettet. Am Grab legte Lm. Zettlmeißl für die Taunus- ascher einen Kranz nieder, widmete der Toten einen ehrenden Nachruf und streute Heimaterde auf ihren Sarg. Über das Grab wölbte sich ein Berg von Blumen und Kränzen. — Frau Emma Stadler geb. Janz (Berggasse 17) 82jährig am 31. 10. infolge eines Schlaganfalles in Schönwald, wo sie bei ihrer Tochter körperlich und geistig rüstig bis zuletzt noch tüchtig im Haushalte mitschaffte. Ihre Gedanken schweiften immer wieder über die nahe Grenze nach Asch, wo sich ihr Sohn noch befindet. „Die Stadlerin“ war vor allem den Ascher Turnern wohlbekannt, war sie doch viele Jahre in der Turnhalle tätig.

Der Leser hat das Wort

STICHWORT „HEILMITTEL“

Die ARNIKA oder Johannisblume hat noch verschiedene andere Namen: Wohlverleih, Fallkraut, Mutterwurz, Engelskraut, Lungenkraut, römische Gemswurz, Bluttrieb, Stickkraut. Die Arnika steht in Bayern unter Naturschutz. Wo sie in größeren Mengen vorkommt, kann sie von Naturschutzstellen freigegeben werden. Außer zu äußerlichen Einreibungen ist Arnika verwendbar als Anregungsmittel für Magen, Darm und Nerven. Zubereitung: Ein Teelöffel Blütenblätter werden mit einer Tasse heißen Wassers überbrüht. 3—5 Minuten ziehen lassen. Früh und abends je eine halbe Tasse leicht gesüßt trinken. — Jedermann, besonders jede Hausfrau und Mutter, sollte lernen, wie man mit unseren Heilkräutern umgeht und wie ihr Segen für die Familie erschlossen wird. Eine Kräuterkur ist für wenig Geld auch dann zu bestreiten, wenn man nicht selber sammelt, sondern die Kräuter in den Fachgeschäften

Zuschneider für

Stoffhandschuhfabrik

per sofort gesucht.

Angebote unter „1/22“ an den RB.

RUNDSTUHL-, INTERLOCK-, KETTENSTUHL-WIRKEREI und eigene Herstellung von **Stoppdecken** und **Reformbetten**, unter günstigen Bedingungen an tüchtigen Fachmann **ZU VERPACHTEN**.

Angebote unter „3/22“ an den Verlag Ascher-Rundbrief, München-Feldmoching

SUDETENDEUTSCHE LIKÖR-SPEZIALITÄTEN

SUDETENDEUTSCHE LIKÖR-SPEZIALITÄTEN

Für die bevorstehenden Feiertage und die kalte Winterzeit, empfehle ich Ihnen nachstehende Spirituosen: Glühwürmchen, Kaiserbirne, Kirsch mit Rum, Mokka-Kirsch, Mokka-Nuß und Altvaterlikör zu folgenden Preisen: 1/4 Fl. 8,50 DM 1/2 Fl. 4,50 DM

Sudeten-Rum, Sudeten-Wachholder u. Profñitzer-Korn 1/4 Fl. 8,75 DM 1/2 Fl. 4,75 DM

Sudeten-Doppel-Kümmel 1/4 Fl. 9,75 DM 1/2 Fl. 5,25 DM

Sudeten-Punsch 1/4 Fl. 10,— DM 1/2 Fl. 5,50 DM 1/4 Fl. = 1/4 Liter 1/2 Fl. = 0,35 Liter

Versand per Nachnahme, zuzüglich Post- o. Bahnspesen Verpackung wird nicht berechnet!

Drogerie Deml

(13a) Rothenburg o. T.
Klingengasse 19

(früher Kaaden a. d. Eger, Bahnhofstraße)

Schenkt praktisch zum Weihnachtsfest,

schchenkt Bett- und Tischwäsche!

Fordern Sie umgehend Muster an: **W. Lubich & Sohn** Abt. 1 13a Nürnberg, Roritzerstraße 32

kauft. Wer gelernt hat, selbst die Kräuter zu suchen, für den ist sie gänzlich kostenlos. — Ich bin bereit, einen Artikel über meine Kräuterezusammenstellungen zu schreiben, wenn Interesse dafür besteht.

Johann Wagner, Seenheim 11 über Uffenheim/Mfr.

Die Schriftleitung: Solches Interesse besteht sicher. Wir bitten Ldsm. Wagner im Namen unserer Leser daher um die Abfassung des Artikels.

DER ASCHER WANDKALENDER

ist erschienen und findet bei seinen vielen Freunden auch heuer wieder gute Aufnahme. Besondere Aufmerksamkeit erregt eine prächtige Aufnahme von Lindau, das damit erstmals seit der Vertreibung in einem Lichtbilde gezeigt werden kann.

Die Auflage des Kalenders wurde so gehalten, daß noch genügend Exemplare für Nachbestellungen lagern. Wir bitten, solche Bestellungen (Preis DM 2.20) möglichst bald zu richten an den

Nach kurzem Leiden verschied unsere liebe, gute Patin, Cousine, Schwägerin, Tante und Großtante, Frau

Marie Pöllmann

geb. Hännl

am 10. November 1959, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, kurz nach ihrem 88. Lebensjahre.

Wir betteten sie am 12. November in Wallau zur ewigen Ruhe.

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebenen

Altersheim Ludwigshütte (fr. Haslau, Ledergasse 86)

Meine liebe Frau, meine treue Lebensgefährtin in Freud und Leid, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ida Gütlér

geb. Wilhelm

wurde am 6. November 1959 im 76. Lebensjahr durch einen sanften Tod von ihrem langjährigen Leiden erlöst.

In stiller Trauer:

Max Gütlér

Fam. Fritz Buchheim

Fam. Max Rothemund, Hof/Saale,

Parsevalstraße 2

Die Einäscherung fand am 8. November in Selb statt.

Selb, Raabeweg 10, früher Asch, Egerer Str. 11

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Andreas Frank

Schuhmachermeister

sagen wir herzlichen Dank.

In Trauer:

Lina Frank, Gattin

Fam. E. Martin

Fam. Lorenz Frank

Günzburg, im November 1959 (früher Schönbach Nr. 172)

Ascher Hilfs- und Kulturfonds: Anstatt Blumen auf die Gräber in der Heimat zum Totensonntag von Fam. Dr. Rubner 10 DM, Fam. Albert Panzer 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Andreas Frank, Günzburg, von seinen Ascher Freunden im Kreise Dillingen 20 DM. — Statt Blumen auf das Grab seines Jugendfreundes Alex. Klauert von Wilhelm Klauert, Offenbach, 10 DM; aus gleichem Anlasse von Ernst und Leni Gollner, Bamberg, 10 DM. — Statt Grabblumen für Frau Milly Künzel, Nürnberg, von ihrer Kusine Elfriede Zindel 10 DM; Fam. Ing. Ernst Jaeger, Feldkirchen, 20 DM. — Anlässlich des Heimanges Frau Ida Gütlér von Fam. Dr. Rubner 10 DM. — Im Gedenken an Herrn Ing. Rudolf Hofmann von Fam. Ing. Ernst Jaeger 20 DM. — Statt Blumen für den verstorbenen Herrn Fritz Geyer, Straßlach von R. Geyer, München, 10 DM. — Im Gedenken an Herrn Eduard Merz von Fam. Ernst Ludwig, Runkel, 5 DM. — Statt Geburtstagsblumen auf das Grab seines Vaters von Willi Wunderlich, Eichenzell, 5 DM. — Statt Blumen auf die Gräber der Lieben in der verlorenen Heimat Ungenannt DM 20.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist am 15. Oktober 1959 mein treusorgender Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Pate, Herr

Adam Kraus

Ränderarbeiter bei C. F. S.

im gesegneten Alter von 79 1/2 Jahren in Asch (CSR) sanft und ruhig im Herrn entschlafen. Für die so überaus herzliche Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir für die trostreichen Worte am Grabe und allen jenen, die in Asch ihre Teilnahme durch Wort und Schrift bekundeten, unseren besten Dank.

In tiefem Schmerz:

Ida Kraus, Gattin in Asch

Ernestine Parsche, Tochter

Adolf und Hermann, Söhne

Sprendlingen, Kr. Offenbach, Hauptstraße 38 (früher Asch, Spitalgasse 5)

Was auf der Welt am liebsten Dir,
Oh glaube nur, Du mußt es lassen!
Kein Bleiben hat die Liebe hier,
Drum lerne, armes Herz, Dich fassen!

Unsere herzensgute, stets treubesorgte Muttl, Frau

Ida Eliese Müller

geb. Geyer

geb. 1892, gest. am 6. November 1959 ist nach drei Monaten schwerer Erkrankung im Krankenhaus in Offenbach am Main friedlich entschlafen. Auf ihren Wunsch fand die Einäscherung am 9. November 1959 im Offenbacher Krematorium in aller Stille statt. Uns bleibt die Verstorbene ein stetes Vorbild und unersetzlich nach 32 Jahren bester Ehekameradschaft.

In großer Trauer:

Eduard Müller, Gatte

Erika Avemarie, geb. Müller,

Helmut Avemarie, Schwiegersohn und

Christina Avemarie, Enkelin, sowie

die noch wenigen überlebenden Verwandten.

Langen, Hessen, Odenwaldstraße 2 (früher Asch, Emil-Schindler-Straße 15)

Nach kurzem Leiden verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Schwägerin, Frau

Anna Winkler

geb. Schaffer

am 7. November 1959 in Selb.

In stiller Trauer:

Lore und Norbert Schubert

im Namen aller Angehörigen

und Verwandten

Freilassing, Selb, Niederhofheim, Kelkheim

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Schlagenhaut

geb. Winter — Justizinspektors-Wwe

am 4. November im Alter von 59 Jahren, wohl vorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, für uns viel zu früh, heimzuziehen.

In stiller Trauer:

Die Kinder

im Namen aller Verwandten

Spangenberg, Markt 196

(früher Asch, Bayerstraße)

Wir haben unsere teure Entschlafene am 7. November auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Ganz unerwartet ist am 31. Oktober 1959 unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Tante, Frau

Emma Stadler

geb. Janz

am Alter von 82 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Fam. Hans Weber

nebst allen Verwandten

Schönwald, Oftr., Schulstraße 124

(früher Asch, Berggasse 17)

ASCHER RUND BRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis DM 1.—, zuzügl. 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Alleinhaber Dr. B. Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Straße 382. — Postcheckkonto: Dr. Benno Tins, München, Kto.-Nr. 112 148. — Fernsprecher: München 36 93 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

B E T T F E D E R N



(füllfertig)
 1/2 kg handgeschlissen
 DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50
 und 17.—
 1/2 kg ungeschlissen
 DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85
 und 16.25

fertige Betten

Stepp-, Daunnen-, Tagesdecken und
 Bettwäsche von der Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald oder
 BLAHUT, Krumbach / Schwb.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
 bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Für die anlässlich meiner 40jährigen Betriebs-
 zugehörigkeit übermittelten Glückwünsche und
 Geschenke danke ich recht herzlich. Mein be-
 sonderer Dank gilt Herrn Singer und
 Herrn Wagner von der Fa. Wagner & Co.
 Ich wünsche Ihnen und ihren Familien für die
 Zukunft weiterhin alles Gute.

Eduard Roth

Hof/Saale, Jägerzeile 35.

Wir haben am 3. Oktober 1959 die

GASTSTÄTTE „FRISCHER KELLER“
 in Marktredwitz
 übernommen.

Alle unsere lieben Ascher Freunde
 heißen wir herzlich willkommen.

ERNST LUDWIG und FRAU
 (früher „Hotel Post“, Asch)



Konditorei Aechtner

MUNCHBERG / Ofr.

Ruf 205

Bitte holen Sie Angebot ein!

empfiehlt

WEIHNACHTSSPEZIALITÄTEN
 für den Gabentisch

KONFEKT-PACKUNGEN
 für das ganze Jahr

IN BEKANNTER GÜTE

Das praktische Weihnachtsgeschenk:

ASCHER DOTSCHEN

Handarbeit, Lederzwischensohle, starke Filzlaufsohle, durchgenäht

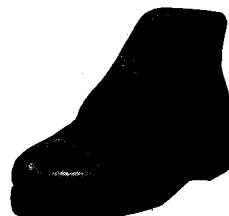
Damen, Größe 36/42 DM 22.50

Herren, „ 40/45 DM 25.50



mit zusätzlicher
 Lederlaufsohle DM 3.—
 Zuschlag

liefert gegen Nachnahme
 frei Haus



Adolf Werner, Hambrücken, Kr. Bruchsal/Baden

Perfekte Hausangestellte für sämtliche Arbeiten, mit
 mit guten Kochkenntnissen, in sauberen ein-
 Mann-Haushalt, bei anständiger Entlohnung,
 für Anfang nächsten Jahres gesucht. (Eigene
 Zimmer, Bad, Fernsehen, Radio selbstver-
 ständlich.)

Angebote unter „2/22“ an den Ascher-Rund-
 brief München-Feldmoching

Wirker

gelernter Kettenwirker, vertraut mit Sim-
 plex- und Kettenstühlen, nun baldigen
 Eintritt gesucht. Dreizimmerwohnung vor-
 handen. Bewerbungsunterlagen mit An-
 gaben der bisherigen Tätigkeit erbeten.

Karl Hemberger, Wirkwarenfabrik,
 (17a)Mingolsheim bei Bruchsal in Baden

PRAXISERÖFFNUNG

Ob.-Med.-Rat Dr. Max Pascher
 Primarius a. D.

vorm. ärztl. Direktor der Krankenhäuser in
 Falkenau an der Eger, Tirschenreuth/Opf.
 gestaffelt sich, die Eröffnung seiner Praxis in

München-Schwabing
 Schellingstraße 108, Telefon 59 23 13

ergebenst bekannt zu geben.
 Sprechstunden von 10 bis 12
 und nach Vereinbarung

Echte Olmützer Quargel

1,6-kg-Kiste 3,85 DM
 versendet frei Haus per Nachnahme
QUARGELVERSAND GREUTH
ILLERBEUREN 2, SCHWABEN
 Seit 30 J. sudetendeutsch. Hersteller

ASCHER WEIHNACHTSSTOLLEN

ganz wie daheim, in Frischhalte-Verpackung u.
 daher lang haltbar, lief. p. Stck. (3 Pfd.) DM 5.—

Bäckerei Willi Wolfram,
 Mitterfeld/Opf., Vorstadt 24

Bei Bestellungen von 20.— DM aufwärts
 portofreie Nachnahme-Zustellung.

Gaststätte Kunstgewerbehaus

München, Pacellistraße 7, nächst Lenbachplatz

Ascher Nikolofeier

Sonntag, 6. Dezember
 Beginn 15 Uhr

Gottlieb Schmidt und Frau.

Für die kalte Jahreszeit
 empfehlen wir unsere bekannt
GUTEN WURSTWAREN

Ascher Braunschweiger, Polnische Kümmel-
 wurst, Bierwurst, Hausleber und Thüringer
 Blut, Ascher Knackwürste, Geräucherter
 Schinken und unser gutes Griefenfett.

Fritz Reichel, Metzgerei
 Coburg, Judengasse 23

Meine

JERSEY-DAMEN-KLEIDERSTOFFE
 in reiner Wolle

erfreuen sich immer größerer Beliebtheit.
 Ich würde auch Sie gerne zu meinen Kun-
 den zählen.

Verlangen Sie Muster und Preisliste vom

Versandgeschäft
WALTER NITZSCHE
 Treis/Mosel

PLASTIC

LITTLE QUEEN

(Kleine Königin) heißt unsere neue
 Teppichkehrmaschine aus USA! Ein klei-
 nes Wunderwerk zum Preise von
 16.90 DM! Schon heute ohne eine An-
 zahlung Vorbestellungen zum Weih-
 nachtsfest möglichst Versand in alle Orte

KLAUBERT

Das führende Fachgeschäft für Haushalt-Plastics
SELB/Bay. - Burgstraße 7 - Telefon 20 31

STELLA
ORIGINAL ESSENZEN

zur Selbstbereitung von

RUM, LIKÖREN UND PUNSCH

sud. Art · beliebt und begehrt!

1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.50 · 45 Sorten

In Drogerien und teilw. Apotheken oder
KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7
 Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertigem

Rum sud. Art · Likören · Punsch

wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürchen, Korn,
 Bitterlikör und weitere 30 Sorten
 in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen

Verlangen Sie bitte Preisliste

Im Geschmack garantiert wie daheim!

KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7

Bettfedern-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten . . . von DM 45.— aufwärts

Fertige Kopfkissen . . . von DM 15.50 aufwärts

Geschlissene Bettfedern
 zu DM 9.10, 11.20, 14.—, 17.50

Ungeschlissene Bettfedern
 zu DM 6.—, 7.80, 13.80, 16.20

Bettwäsche auch 140 cm br., Steppdecken und
 Daunendecken, sowie Garantie-Inlets in allen
 Farben und Preislagen. Verlangen Sie unver-
 bindliches Angebot von Ihrer altbewährten
 Heimattfirma

BETTEN-PLOSS

(13b) DILLINGEN / Donau
 Gegr. 1865 im Sudetenland